

Kleiner Rundgang durch das Stadthaus

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **150 (1972)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleiner Rundgang durch das Stadthaus

Äußeres

Imposant wirkt das Stadthaus vom Marktplatz aus; seine historische Bedeutung als ehemaliges Postgebäude wird auch in seiner heutigen Funktion gewahrt als Sitz einer angesehenen und stolzen Bürgergemeinde.

Wuchtig ist die dreiteilige Fassade. Sie umfaßt in der Höhe drei Stockwerke und wird über dem Sockelgeschoß im ersten und zweiten Stock durch vier mächtige Pilaster mit toskanischen Kapitellen ebenfalls in drei Teile gegliedert, wobei die zwei Seitenrisalite im Vergleich zum schmäleren Mittelteil etwas vorstehen. Alle Fenster der zwei oberen Stockwerke weisen Flachbogen auf und sind noch mit den im Stile Louis XV üblichen kartuschierten Schlußsteinen geschmückt. Das Mittelfenster der Bel-Etage wird zudem durch eine Blumengirlande betont, während die Fenster des zweiten Stockes in ihrem Unterteil mit zierlichen Gitterbrüstungen verkleidet sind.

Steil steigt über einem weit vorkragenden Dachhimmel das hohe Mansardendach mit seinen zahlreichen Fenstern und Lukarnen auf, ihre Anordnung macht auch von außen vier Dachböden deutlich.

Die Sockelzone, die oben durch ein kräftig vorspringendes, die Horizontale betonendes Gurtband abgeschlossen wird, verhält sich in der Höhe zur Breite wie 1:2½. Den Mittelteil nimmt das wegen des Kutschenverkehrs etwas breit geratene gewölbte Portal ein. Symbole des Handels, so der Heroldsstab umgeben mit Lorbeer- und Eichenblättern das über dem Eingang angebrachte Basler Wappen.

Eingang, Durchfahrt und Hof

In dem breiten zum Hof führenden Durchgang hängt vor dem Treppenaufgang der bekannte Vogelschauplan der Stadt Basel, geschaffen 1845 von Johann Friedrich Mähly. Dieses Originalaquarell in der Grösse von 111 cm in der Höhe und 135,5 cm in der Breite war Vorlage für einen Stahlstich, der auch handkoloriert verkauft wurde. Der Plan ist mit Randzeichnungen versehen, welche die bedeutendsten städtischen Gebäude sowie vier Persönlichkeiten der Basler Geschichte darstellen: Henman Sevogel, Hans Holbein, Johannes Oekolampad und Johann Rudolf Wettstein. Ein Rankenwerk umgibt und verbindet die verschiedenen Darstellungen.

Ein Verweilen vor dem Plan ist äußerst interessant und aufschlußreich, erhalten wir doch einen guten Eindruck vom Aussehen unserer Stadt anno 1845.

Der Zeitpunkt ist – heute im Rückblick – sehr günstig gewählt worden, denn wir haben noch die alte mauerumgebene Stadt vor uns. Wenige Jahre

später, 1859, begannen die Abbrucharbeiten an den Mauern und Toren; Basel öffnete sich und erschloß rasch die nähere Umgebung. Bereits stehen an den aus der Stadt führenden Straßenzügen, so besonders außerhalb des Aeschentors, des Spalentors und des Bläsitors zahlreiche Wohnbauten. Die Geschlossenheit der Stadt ist aber dennoch sehr deutlich vorhanden. Anstelle der heutigen Außenquartiere erstrecken sich weite Ebenen, Gartenanlagen und Reben. Am Rande des Bruderholzes liegen die Gundeldingerschlösser, weiter westlich bemerken wir Binningen, das Holee-Schloß und weit in der Ferne Allschwil.

Im Stadtgebiet fallen die vielen großen Gärten auf, denn die Wohnbauten haben die alte Stadtmauer nicht ganz ausgefüllt. Bei der Aeschenvorstadt ist der Turmbau mit dem berühmten Wocher-Panorama von Thun zu erkennen, an der Elisabethen die frühere Elisabethenkirche. Der Marktplatz weist noch seine mittelalterliche Größe auf, das Posthaus liegt etwas verträumt abseits, der Markgräflerhof besitzt noch seinen großen Park (heute durch Bürgerspital überbaut). Für damals besonders aktuell ist der Plan mit dem neuen, 1844 eröffneten großzügig angelegten Bahnhof, dem ersten auf Schweizerboden; er diente dem Verkehr Basel–Straßburg. In die Stadtmauer mußte ein eigenes Tor gebaut werden. – Im Kleinbasel fällt das Dominieren des früheren Klarissinnen-Klosters auf, es schließt die heutige Greifengasse ab. Der Plan enthält noch viele Einzelheiten und Besonderheiten, die erst beim längeren Betrachten auftauchen und von der Schönheit der damaligen Stadt berichten!

Die breite Durchfahrt des Stadthauses öffnet sich gegen den stillen, gepfästerten Hof, der auf zwei Seiten von Arkaden umschlossen ist. Dort wurden früher das Postgut aufbewahrt und kleine Wagen eingestellt. Den Abschluß bildet das reizvolle Hinterhaus mit dem kleinen Nischenbrunnen und der einfachen Balustrade. – Die Hinterfassade des Stadthauses ist schlicht gehalten. Dem Totengäßlein entlang verläuft ein dreigeschossiger Flügelanbau.

Treppenhaus und Vestibül des ersten Stockes

In der Mitte der Durchfahrt befindet sich, verlegt in die Querachse, das breite Treppenhaus, das in seiner Tiefe der Breite eines an der Fassade deutlich erkennbaren Seitenteiles entspricht. Das Licht kommt durch die weiten Sommerhäuser des ersten und zweiten Stockes. Das schmiedeiserne Trep-pengeländer mit seinen vergoldeten Rocailles ist ein Prunkstück des Hauses. Wie leicht schwingt sich jede Blumenranke mit ihren prächtigen Blüten das Geländer hinauf!

Im Vestibül des ersten Stockes, des Triumphgeschosses, zeigt sich die Kunst des Architekten. Hier ist ein Raum entstanden, der schon durch seine Proportionen und seine Lichtführung wirkt und der den Besucher durch seine künstlerische, vom Spätrokoko-Empfinden bestimmte Ausstattung beeindruckt. In strenger Symmetrie sind die Eichentüren angebracht, sie entsprechen einzig dem strengen Gefühl der Übereinstimmung und der ausgeglichenen Proportionen. Die Supraporten zeigen antike Ruinen, die ja im 18. Jahrhundert das Interesse der Wissenschaft erweckt hatten. Zwischen ihnen befinden sich sieben vergoldete Schnitzwerke, die die verschiedensten Embleme enthalten: der Malerei, der Geometrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Erdkunde, des Theaters und des Kriegswesens. Die beiden Wandleuchter mit den Vergoldungen bestechen durch die Postembleme sowie die prachtvoll angebrachten Lorbeer- und Eichenzweige und die Rosengirlanden. – Die beiden Fenster öffnen sich gegen das Totengäßlein.

Großer Sitzungssaal

Die ganze Breite des Gebäudes an der Stadthausgasse nimmt der Große Sitzungssaal ein. In einer künstlerischen Geschlossenheit ist er einer der imposantesten Säle der Stadt im reinen Louis-XVI-Stil. Er wirkt derart harmonisch, daß er ohne Übertreibung als ein wahres Bijou angesprochen werden darf. Dazu trägt in hohem Maße die Architektur des Saales bei, verwendet sie doch die «goldene» Proportion mit dem Verhältnis von Höhe: Breite: Länge wie 2:3:6; so blieb nichts dem Zufall überlassen.

Die Wände sind mit hellbraunem Eichenholz vertäfelert und mit feinen Schnitzereien geziert, die zum Teil matt-, zum Teil aber auch glanzvergoldet sind und so in ihrer Nuancierung eine elegante Wirkung ergeben. Die großen Spiegel schenken dem Raum Weite und Feierlichkeit. Die verschiedenen ovalen Spiegel in den Füllungen des Getäfers tragen in schönster Form die im Stadthaus verschiedentlich anzutreffenden Dekorationsformen mit Eichen-, Lorbeerlaub und mit Rosen. Die Eiche als Symbol der Beständigkeit, der Lorbeer als Zeichen des Erfolges und die Rosen als Hinweis auf Blühen und Gedeihen. Daneben finden sich auch Embleme der Bildhauerei, der Architektur, der Malerei und der Geometrie. Über der Tür ist die Uhr mit ähnlichen Schnitzereien umgeben, dazu gehört als Symbol der Vergänglichkeit eine Sanduhr.

In zwei Ecknischen stehen runde weiße Kachelöfen in klassizistischem Stil mit kannelierten Trommeln, vergoldeten Blumengirlanden und gerafften Bändern. Ein übertoller Blumenkorb bildet den Abschluß, aber auch den Übergang zur Stukkatur des Plafonds, die mit ihren Girlanden in den

Hohlkehlen eher etwas schwer wirkt. Zwei venezianische Leuchter werfen ihr zierliches und reiches Schattenspiel an die Decke; aber auch ohne ihr Strahlen verleihen sie dem Saal eine auflockernde Leichtigkeit.

In diesem prächtigen Saal finden die öffentlichen Sitzungen des Weiteren Bürgerrates (40 Mitglieder) statt, an denen die Geschicke der Bürgergemeinde entschieden werden, so vor allem Fragen des Bürgerspitals, des Bürgerlichen Waisenhauses und der Christoph Merian'schen Stiftung. An die Sitzungsatmosphäre erinnert auf einem Tisch die Präsidentenglocke, ein Geschenk der Zünfte und Gesellschaften anlässlich der Einweihungsfeier des renovierten Stadthauses.

Kleiner Sitzungssaal

Das Directorium der Kaufmannschaft hatte sich für seine Sitzungen einen besonderen Raum ausgewählt, den mit Tapisserien versehenen Saal auf der Hofseite. Heute wird er vor allem vom Engeren Bürgerrat (7 Mitglieder), von der Bürgerkommission und von Spezialkommissionen als Tagungszimmer benützt. Die in Aubusson verfertigten großen Tapisserien weisen auf die Tätigkeit der Erbauer. Auf allen wickeln sich Handelsgeschäfte ab und zwar in größeren und kleineren Häfen; da werden Warenballen ausgeladen, tropische Frachtgüter eingebracht und wichtige Gespräche geführt, da wird aber auch gefischt und im lustigen Freundeskreis auf einer Wiese gespiesen. Auch die vom Frankfurter Künstler Franz Hohegger geschaffenen Supraporten erinnern in all ihren Themen an den Handel. Die vergoldeten Schnitzereien über den großen Spiegeln nehmen den Handel auf und zeigen u. a. einen Anker, einen Heroldsstab, ein Buch und einen Brief.

Der Ofen stammt aus dem Jahre 1885, er ist mit seinen Stadt- und Burgenansichten ein Bilderbuch des alten Basel: Barfüßerplatz, Altes Spital, Rheinpartie, Rheinbrücke, Stadttore, Farnsburg, Waldenburg, Ramstein, Wildenstein und viele mehr. Ein venezianischer Leuchter verbreitet auch hier ein feierliches Licht.

Das kleine Nebenzimmer, das Grüne Zimmer, weist als besonderen Schmuck einen prächtigen polnischen Leuchter auf.

Zweiter und dritter Stock

Im zweiten Geschoß sind die verschiedenen Büros der Bürgergemeinde untergebracht. Das Hauptbüro zieren die vier bekannten großen Stadtansichten, die 1743 nach Handzeichnungen von Emanuel Büchel durch J. M. Weiß in Straßburg gestochen worden sind; in einem weiteren Raum steht

eine alte Eisentruhe, über ihr hängt die Kopie des gemalten Stadtplanes von Matthäus Merian aus dem Jahre 1615. Das gediegene Büro des Bürgerratschreibers weist einen wohlproportionierten weißen Kachelofen auf.

Im Gang des dritten Stockes, wo sich, wie im Erdgeschoß, Büros und Archivräume des Amtes für Zivilschutz befinden, steht eine weitere große Eisentruhe, sie enthält noch heute, gut verschlossen, alte Verträge der Bürgergemeinde.

Zum Abschluß betrachten wir die enge Altstadt aus den Lukarnen des großen Estrichs; in welcher romantischer und stiller Umgebung erhebt sich doch das Stadthaus! Sie erinnert an das mittelalterliche Basel. Ein Blick auf den nahen Marktplatz mit seinem regen Hin und Her versetzt einen jedoch in die Gegenwart, aber auch zurück in jene Zeiten, als durch das Portal des Stadthauses Wagen um Wagen rollten, Personen sowie Postgüter aus ganz Europa brachten und so Basel mit der weiten Welt verbanden.

Einst zogen Kaufleute, Handwerker und ausländische Gesandte durch das einladende Portal, später Stadträte und weitere Behördemitglieder. Dazwischen eilten Kinder zur Musikstunde und Damen zur Modeschau. Seit Jahrzehnten wird mancher Kummer auf die Kanzlei der Bürgergemeinde gebracht, und viele Personen kommen ins Gebäude in Erwartung des Bürgerbriefes. Daneben stoßen wir auf Besucher und Gäste aus nah und fern. Es ergibt sich aus der Geschichte des heutigen Stadthauses ein bunter Querschnitt durch das vielfältige Leben der Stadt Basel, deren Bürger auf den Sitz der Bürgergemeinde ebenso stolz sein dürfen wie das Directorium der Kaufmannschaft auf den ihrigen anläßlich der Grundsteinlegung vor genau 200 Jahren.